

kämpfte so lange mit diesem, bis der eine besiegt war; der Sieger wählte sich stets einen neuen Gegner, bis der Reihe nach alle zum Kampfe gekommen waren; der erste Kampf bestand in einem Wegdrängen vom Platze auf eine Entfernung von 2 bis 3 Schritten, wobei die Hände nicht von der Schulter kommen durften. Der zweite Kampf war ein Ringen, und Sieger war Jener, der den Andern zu Boden warf oder von der Stelle trug. Darauf bildeten sie schöne Gruppen. Zuletzt folgte noch ein Wettlaufen jener Bäckergefelln, die früher gekämpft hatten. Die Preise für die Sieger bestanden in Geldstücken von 1 bis 10 bayerischen Thalern.

Die Bäckergefelln waren allzeit, auch im Auslande, sehr muntere und lebenslustige Bursche, und müssen stets sehr durstige Kehlen gehabt haben (was von der Hitze vor'm Backofen herrührt). In Rom, wo die deutschen Bäcker lange Zeit das beste Brod zu verkaufen hatten, sollen sich die deutschen Bäckergefelln sehr oft durch Betrunkenheit bemerklich gemacht haben, was dann bei dem öffentlichen Karneval Veranlassung gab, den betrunkenen Bäckergefelln zur feststehenden Faschingsfigur zu machen *). Doch dies nur nebenbei.

Von der Schwedensfahne der Bäcker-Innung zu Leipzig.

Wir haben nächst jenen ehrenvoll errungenen Fahnen zu München und Wien noch einer dritten Ehrenfahne zu gedenken, welche die Bäcker-Innung von Leipzig einst in den Zeiten des 30jährigen Krieges vom heldenmüthigen Schwedenkönig Gustav Adolph geschenkt erhielt. Auch über die Gründe ihrer Entstehung waren lange Jahre allerhand Sagen und Gerüchte im Munde des Volkes im Umlauf, bis vor kurzer Zeit Herr Dr. Emil Vogel diese Fahnenangelegenheit kritisch untersuchte

*) Bertuch, Journal des Luxus und der Mode für 1790. S. 19.